

ersch. Diensttag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Café“.

Bestellpreis für das  
Vierteljahr im Bezirk  
u. Nachbarortsbereich  
Mk. 1.15, außerhalb  
Mk. 1.25.



Einrückungs-Gebühr  
für Kleinzeilen und  
nahe Umgebung bei  
einmal. Einrückung  
8 Pfg., bei mehrmal.  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
spaltige Zeile oder  
deren Raum.

Verwendbare Bel-  
träge werden dankbar  
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

**Erübe Bilder aus West-Rugland.**

Von Leopold Sturm.  
(Nachdruck verboten.)

Der Aufenthalt der russischen Aristokratie in deutschen Hauptstädten, der früher ein sehr reger war, ist in den letzten Jahrzehnt beträchtlich gesunken und in der jüngsten Zeit, wo die Kriegsmüdigkeit ins Gewicht gefallen ist, völlig abgeklaut. Einstmals standen die russischen Fürsten — alle reichen Russen werden ja Fürsten genannt — gerade so wie die ungarischen Magnaten in dem Kaiser, das Geld nicht bloß mit vollen Händen auszugeben, sondern fortwerfen zu können, aber die Holzzeit hat gezeigt, daß sich auch ein tiefer Brunnen mit den Jahren erschöpfen kann. Selbst in Paris, dem Sehnsuchtsziel der Unterthanen des Czaren, haben die russischen Besucher angefangen, sparsam zu werden und zu rechnen.

Wenden nun diese erwähnten Kreise der russischen Gesellschaft aus, so kommen doch andere nach wie vor mit großer Pünktlichkeit. Das sind die im westlichen Rugland in großer Zahl ansässigen Deutschen, welche dort die eigentlichen intelligenten Kreise darstellen und Gewerbe und Industrie völlig in ihrer Hand haben. Diese deutsch-russischen Besucher aus Lodz und anderen Zentren des industriellen Rugland haben bei uns einen guten Klang und sie bewahren tren die Anhänglichkeit zum großen deutschen Volksstamm. In diesen Herbstwochen haben sie sich wieder in starker Zahl auf deutschem Boden eingefunden, teils zu Einkäufen, teils zur Pflege von alten Freundschaften und Geschäftsverbindungen, und auch der Krieg hat sie nicht abhalten können. Vielleicht hat er sogar die Sehnsucht gesteigert, aus der russischen Drangsal heraus in andere Luft, in andere Verhältnisse zu kommen.

Dem eine Drangsal ist es in der Tat, die zur Zeit in Westrußland besteht! Die Kriegsfreudigkeit der Bevölkerung ist längst dahingeschwunden, und mit Mühen und Sorgen erwarten die Familien, deren Militärpflichtige angehören, die Zukunft. Die deutsch-russischen Gäste in Deutschland sind gewiß unparteiische und zuverlässige Zeugen, und was sie von der Stimmung und den Zuständen in ihrer Heimat erzählen, ist erschütternd. Der furchtbare lange Krieg mit seinen entsetzlichen Opfern hat schon die stumpfen Bewohner von Mittel- und Südrußland neroß gemacht, um wie viel nicht mehr die intelligenteren Elemente des Westens! Ein frischer, ausichtsloser Krieg, der vermag eine Nation mitzureißen, aber angeht nicht der ostasiatischen Weltungen heißt es überall in Rugland: Wer gegen die Japaner ins Feld ziehen muß, der kommt nicht wieder!

In den industriellen Bezirken sind schon seit Monaten häufige Aufsehungen der Arbeiter zu verzeichnen. Der Geschäftsgang ist, soweit nicht Staatsaufträge einen sicheren Verdienst geben, ein schlechter und unzuverlässiger, den Leuten fehlen also die Existenzmittel. Und nun kommen die Massen-Aufsehungen für neue Verfassungen nach Ostrosien, zum Ersatz der in den langwierigen Gefechten gerissenen Vätern hinzu. Offene Aufsehungen der Militärpflichtigen sind vorgekommen, die Reservisten entließen auch oder verließen sich, und die Behörden sind bereits gezwungen, durch Ueberraschungen dem Entweichen der Soldaten vorzubeugen.

In der Hauptstadt Russisch-Polen, in Warschau, ist vor kurzem mit der allgemeinen Einberufung der Dienstpflichtigen begonnen worden. Diese waren, im Handel, Gewerbe und Industrie fehlen die Arbeiter. Eine dumpfe Währung herrscht, und es ist sehr damit zu rechnen, daß die Volkswirtschaft eine weitere Ausdehnung gewinnen. Der Himmel ist hoch und der Czare ist weit, damit wird in Rugland über Vieles fortgegangen, aber heute stehen die Dinge so, daß es nicht mehr möglich ist, sie einfach auf sich beruhen zu lassen. Und dabei steht der Winter vor der Tür und ist vom Kriege kein Ende abzusehen. Wenn es so schon im intelligentesten, wohlhabendsten Teil von Rugland ist, wie mag es nun anderswo aussehn?

**Tagespolitik.**

Finanzminister Frey v. Nibel, dem wir kürzlich anläßlich seines Rücktritts einen Artikel widmeten, wird vom 1. November ab von der Leitung des Finanzministeriums enthoben und unter Einwirkung in die Zahl der außerordentlichen Staatsräte, unter Belassung des Titels und Ranges eines R. Staatsministers in den Ruhestand versetzt. — Der Prinzregent erklärt in einem Handschreiben es als ein Herzensbedürfnis, Nibel nochmals für seine ausgezeichneten Dienste seine hohe Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen, und fährt dann fort: „In allen Stellungen, auf die Sie das Vertrauen der Krone berufen hat, haben Sie wahrhaft Vorbildliches geleistet. Von Ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der inneren Verwaltung zeugt die bayrische

soziale Gesetzgebung und die vorzügliche Ausgestaltung der bayrischen Verwaltungsgerichtsbarkeit. Zur Vertretung Bayerns in den Bundesrat entsendet, haben Sie beim Ausbau des Reiches in allgemein anerkannter, verdienstvoller Weise mitgewirkt und Ihrer bayrischen Heimat Ehre gemacht. Als Sie endlich von Ihrem König mit der Leitung des bayrischen Finanzwesens betraut wurden, haben Sie Ihre glänzende Begabung und Ihre hervorragende Arbeitskraft in leitender Hingabe in den Dienst der übernommenen Aufgabe gestellt und die Arbeit eines Menschenalters der Ordnung und Festigung der Staatsfinanzen als Ihrem Lebenswerk gewidmet. Ganz besonders noch haben Sie Mich und Mein Haus verpflichtet, indem Sie in bewegter Zeit vollste Hingabe an die Dynastie bewiesen und auch weiterhin Ihren weisen Rat Meinem Hause in wichtigen Angelegenheiten geliehen haben. Möge Ihnen dieses Bewußtsein und die Ueberzeugung, daß Fürst und Vaterland Ihnen wärmsten Dank widmen, Ihren Lebensabend, der noch reich an glücklichen Jahren sein möge, verschöön. Als äußeres Zeichen Meiner Wertschätzung lasse ich Ihnen mein Bild in künstlerischer Ausführung zugehen. Ich scheidet von Ihnen mit der Versicherung halboffener Teilnahme als Ihr sehr geneigter Prinz Luitpold von Bayern.“

Zur lippechen Frage schreibt die Täg. Rundschau: Der Fürst von Schaumburg, der noch kurz zuvor den Vorschlag, die Sache an das Reichsgericht zu dringen, abgelehnt hatte, ist schließlich doch nachgiebiger geworden. Er hat einer Vereinbarung zugestimmt, wonach die Regentenschaft des Grafregenten Ernst zunächst als zu Recht bestehend anerkannt wird, mit der Entscheidung der Thronfolgefrage aber zwei Reichsgerichtsenate betraut werden, die ohne jede Mitwirkung einer förmlichen Persönlichkeit entscheiden sollen. Diesen Ausschlag, so versichert man an maßgebender Stelle, hatte der Reichszkanzler ohnehin von Anfang an im Auge gehabt. Ueber die Zusammensetzung des neuen Schiedsgerichts verläutet, daß es aus Mitgliedern des 4. und 7. Zivilsenates des Reichsgerichts bestehen soll. Da dadurch eine gerade Zahl von Mitgliedern für das Schiedsgericht sich ergeben würde, soll der Präsident des Reichsgerichts als 15. Mitglied und zugleich als Vorsitzender des Schiedsgerichts hinzutreten.

Wie die Sozialdemokratie den Grundsatz „Religion ist Privatsache“ handhabt, das konnte man neulich aus einer in Berlin gehaltenen Rede von Frau Clara Zetkin erfahren. Sie führt in dieser Rede u. a. aus: „Wir Kinder des Proletariats wollen von keiner Kirche etwas wissen, wir wollen auch die Frauen aus den engen Kirchen herausholen. Sie sollen mit uns die Luft der Freiheit atmen, wir geben nichts auf Religion und Kirchlichkeit, nichts auf alle verdummende Reaktion.“ — Frau Zetkin erntete für diesen Ausspruch den lebhaftesten Beifall der Versammlung.

Staatssekretär Graf Pobjedowsky weist gegenwärtig in Wien. Ueber seine Wiener Mission äußerte er in einem Gespräch mit einem Redakteur der „Zeit“ folgendermaßen: „Ich bin nach Wien gekommen, um mit möglichster Beschleunigung die Handelsvertrags-Verhandlungen zu betreiben. Wenn überhaupt, muß der Vertrag im Laufe dieses Monats zustande kommen. Wir müssen dies im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie wünschen, denn diese beiden Faktoren müssen über die künftige Gestaltung der handelspolitischen Verhältnisse möglichst bald unterrichtet werden.“

Wie nahe wir tatsächlich am Abgrunde eines neuen großen Krieges gestanden, das beweisen deutlich die nun von allen Seiten kommenden Berichte über die Vorbereitungen der britischen Geschwader. Am letzten Freitag früh lag das gesamte Kanalgeschwader unter Admiral Beresford in Schlachtlinie klar zum Gefecht bereit zum Empfang des Admirals Roschdestvensky. Die Schlachtlinie dehnte sich von Gibraltar bis zum Kap Sillero. Sechs Schnellkreuzer waren in weiten Abständen bis nach Bizjo vorgeschoben und hielten den englischen Admiral durch Funkentelegraphie fortgesetzt über die Bewegungen des erwarteten Gegners unterrichtet. Der Befehl zum Angriff ward im Laufe des Freitags nachmittags, d. h. gleich nach Beendigung des großen Kabinettsrats erwartet. Anstatt dieses Befehls kam glücklicherweise die Gegenordre, die sich teilende russische Flotte in ihren einzelnen Geschwadern lediglich nur zu überwachen.

Wegen der Entschädigung des Besitzers des deutschen Schiffes „Sonntag“ durch die Ozeanflotte, es handelt sich

bekanntlich nur um Materialschaden, sind in Petersburg auf diplomatischem Wege Forderungen geltend gemacht worden, die anstandslos werden bewilligt werden.

In Italien finden am bevorstehenden Sonntag die Neuwahlen zur Deputiertenkammer statt, die bekanntlich kurz vor dem Ablauf ihres Mandats aufgelöst wurde. Die Umstände liegen für den Ministerpräsidenten Giolitti derzeit so günstig, daß er auf eine Regierungsmehrheit rechnen darf, in der die Sozialdemokraten und die radikalen Parteien nicht eingeschlossen sind.

**Landesnachrichten.**

\* **Altensteig, 4. November.** Ein überraschendes Resultat und einen schönen Beweis der Opferwilligkeit haben die Sammlungen für unsere Soldaten in Südwestafrika gegeben. Innerhalb 2 Tagen wurde die hübsche Summe von 144,50 Mk. gesendet! Herzlichen Dank allen Gebern, die in ihrer Nächstenliebe nun dazu beitragen, auch im dunklen Kriegsschatten, das helle Licht einer Weihnachtsfreude zu verbreiten.

\* **Spielberg, 3. Nov.** Auf dem Viehmarkt in Berned am Montag den 31. Oktober löste ein hiesiger Bauer namens F. K. für eine Kuh, Schweizer-Simmenhalserschlag, den schönen Preis von 485 Mark. Derselbe hat schon früher sehr schöne Erfolge für Nachfahren erzielt. Beides ist ein Zeichen für die Landwirte, das zeigt, welcher Nutzen heutzutage bei guter Betriebsweise aus der Rassenzucht zu ziehen ist. Möge dieses Beispiel andere zur Nachahmung anzuregen zum Nutzen unserer Landwirtschaft.

\* **Schramberg, 2. Okt.** Der neue Güterbahnhof unterhalb der Bahnhöhle Schramberg wurde gestern in Betrieb genommen.

\* **Stuttgart, 3. Nov.** Die Eröffnung der Ständerversammlung wird sich in den hergebrachten Formen vollziehen. Vormittags 10 Uhr nehmen die Gottesdienste ihren Anfang. Um dieselbe Zeit bezieht die Stadtgarde die Wache im Ständehaus. Die Ständemitglieder begeben sich von der Kirche aus unmittelbar in das Ständehaus, wo im Saale der Kammer der Abgeordneten die Versammlung eröffnet werden wird. Die Gallerien des Ständehauses werden um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr geöffnet und, sobald die Versammlung ihren Anfang nimmt, geschlossen.

\* **Stuttgart, 1. Nov. (Schwurgericht.)** Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug stand der 26 Jahre alte verheiratete Schreinermeister und Inhaber einer mechanischen Schreinerei Wilhelm Alfred Hettler von Leonberg gestern und heute vor dem Schwurgericht. Vorsitzender war Landgerichtsrat Gies. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Gahroff. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Wolf bestellt. Zur Verhandlung waren 28 Zeugen geladen. In der Nacht, zum 20. August d. J. brannte in Leonberg das dem Angeklagten gehörige zweistöckige Fabrikgebäude, worin er seine mechanische Schreinerei betrieb, ab. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf ihn selber, da er im Oktober des Vorjahres in Konkurs geraten war, der im Juni d. J. durch einen Zwangsvergleich mit 20% der Forderungen erledigt wurde, die er auch ausbezahlt hatte. Hettler hatte das Geschäft fortbetrieben aber mit Geld- und Kreditwierigkeiten zu kämpfen. Er bestritt entschieden, den Brand selber angelegt zu haben, und wandte ein, daß er in jener Nacht gar nicht in Leonberg, sondern hier gewesen sei. Die Vernehmung des Angeklagten galt hauptsächlich seinen Vermögensverhältnissen; sie währte zwei Stunden. Die Zeugenvernehmung erbrachte keinen direkten Schuldbeweis. Der Vertreter der Anklage führte auf Grund der vorliegenden Indizien aus, daß der Brand nicht auf Zufall zurückgeführt werden könne, sondern vorsätzlich gelegt worden sein müsse, und zwar, da eine andere Möglichkeit nicht denkbar sei, durch den Angeklagten selbst. Der Verteidiger wandte ein, gegen den Angeklagten sei keinerlei Schuldbeweis erbracht, die vorgebrachten Indizien seien gänzlich ungenügend. Die Möglichkeit, daß der Brand durch Zufall entstanden sei, sei nicht ausgeschlossen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen. Hiernach erfolgte die Freisprechung und Haftentlassung des Angeklagten unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse.

\* **Stuttgart, 2. Nov. (Schwurgericht.)** Als 21ster und letzter Fall dieser Session kam heute die Anklagesache gegen den 52 Jahre alten, verheirateten bisherigen Schultheißen Friedrich Bahler von Breuningsweiler, O. A. Waiblingen, wegen betrügerischen Bankrotts und Gläubigerbegünstigung zur Verhandlung. Die Geschworenen verneinten betrügerischen Bankrott und bejahten nur Gläubigerbegünstigung und zwar mit milderen Umständen. Hiernach lautete das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, wobei berücksichtigt wurde, daß nur die eigenen Kinder des Angeklagten dabei



zu Schaden kamen. Auch beschloß das Gericht, den Angeklagten gegen eine Sicherheit von 1000 M. aus der Haft zu entlassen.

**Stuttgart, 2. Nov.** (Landgericht) Der strafbefreierte, 26 Jahre alte, ledige frühere Verwaltungslandwirt Georg Joseph Bitter von Ellwangen sperrete in seiner hiesigen Wohnung einen Handwerksburschen, der bemittelt war und dem er die Ausfertigung falscher Legitimationspapiere versprochen hatte, eine halbe Stunde lang ein und wollte von ihm Geld erpressen. Als letzterer damit nicht herausrückte, führte ihn Bitter zur Polizeiwache. Dort brachte aber der Handwerksbursche den Vorfall zur Anzeige. Bitter, der außerdem in Ellwangen mittels falscher Vorspiegelungen Unterstufungen erschwindelt hatte, wurde wegen Freiheitsberaubung, versuchter Erpressung und Betrugs im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt, unter Abrechnung von 15 Tagen Untersuchungshaft.

**Wörmersheim, 2. Nov.** Gestern wurde das 50jähr. Geschäftsjubiläum der Seidenfabrik Amax und Söhne begangen. Die Firma stiftete der Gemeinde 10 000 M. (die Zinsen zu wohltätigen Zwecken), 10 000 M. zu sofortiger Verteilung unter das Personal und 40 000 M. in den Unterstufungsfonds der Fabrik.

**Airchheim u. S., 3. Novbr.** Ein hiesiger Bauer meldete nach den letzten Mandaten des k. k. Armee-Korps einen Flurschaden von 20 M. an, weil einzelne Meldeblätter nach der Dehmdernie über seine Wiese geritten waren. Die Ortskommission fand aber keinen Schaden, das Gras stand sehr schön auf der Wiese. Bei der versuchten gütlichen Verständigung vor der Abschätzungskommission wurde dem Wieseneigentümer trotzdem eine Entschädigung von 5 Mark angeboten, aber von diesem nicht angenommen. Die Abschätzungskommission, bestehend aus dem Oberamtmann, 2 Offizieren und 2 Schätzungspersonen, mußte nun auf den Platz und entschied, daß kein Schaden entstanden und keine Entschädigung zu zahlen sei. Der Bauer erging sich auf dem Platz in sehr beleidigenden Ausdrücken gegen den Oberamtmann und wurde darum sofort vor das Oberamt geladen. Da er nicht erschien, erfolgte seine Vorführung durch den Landjäger und das Ende war eine 14tägige Haftstrafe wegen zweier Übertretungen, Beleidigung eines Beamten und Ungehorsams.

**Heidenheim, 3. Nov.** Heute vormittag 9 Uhr entstand durch eine Explosion im Reinigungsraum des städt. Gaswerks ein Brand. Dem raschen Eingreifen der Betriebsleitung ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte und Menschen nicht verunglückt sind.

**Berschiedenes.** In später Abendstunde kam es am Sonntag zu einem Streit zwischen jungen Leuten von Großgartach und Schluchtern. Im Verlauf desselben wurde der 28jährige Simu von Schluchtern durch einen Stich in den Rücken lebensgefährlich verletzt. — Am Samstag wurde in Waldenbuch der dortige Briefträger verhaftet und an das R. Amtsgericht eingeliefert. Er hat sich verschiedene Unterschlagungen von Geldsendungen zu schulden kommen lassen.

**Mannheim, 2. Nov.** Heute fand hier die 20. Generalversammlung der Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereine statt, zu welcher aus ganz Deutschland Vertreter anwesend waren. Der Präsident der Versammlung, Dr. Kind-Verlin, kam in der Eröffnungsrede auf die künftigen Kämpfe in Ostasien zu sprechen. Dieser Krieg werde auch seine Rückwirkung ausüben auf China und in Verbindung mit anderen Ursachen auch das Reich der Mitte hineinziehen in das allgemeine Völkergetriebe. Für den Ausländer würde dadurch ein weites Feld der Betätigung erschlossen. Die Engländer und Amerikaner hätten längst begriffen, daß es

von der größte Wichtigkeit sei, in Japan und China Boden zu fassen und überlassen diese Arbeit nicht den Diplomaten, sondern den Kaufleuten, Lehrern und Ärzten und nicht zum wenigsten den Missionaren. Deutsche Stimmen in Ostasien mahnten unaufgeklärt, der Deutsche sollte hierbei nicht zurückstehen, damit wir nicht wieder kommen, wenn die ganze Welt verteilt sei. Möge der Zug nach Osten auch in Deutschland lebendig werden, damit in Japan und China deutschem Geist und deutschem Einfluß die Tore geöffnet würden. Der Missionsverein habe mit dafür zu sorgen, daß der deutsche Name in Ostasien angesehen werde. Die Hauptaufgabe aber sei, das Evangelium allen denen zugänglich zu machen, denen es bisher verschlossen gewesen sei. Der Redner verbreitete sich dann über die schönen Erfolge, die in Japan und China bereits errungen worden sind. Aus einer ganzen Reihe von Anzeichen könne man schließen, daß sich die Sinesen jetzt mit dem christlichen Geiste befreundeten. — Der Jahresbericht wurde auch vom Präsidenten erstattet. Die Einleitung desselben bildete eine Betrachtung über die feierlichen Verwicklungen in Ostasien und Südwestafrika. Weitern Kreisen sei bei dem Emporkommen Japans lange, man sehe die „gelbe Gefahr“ in bedenkliche Nähe gerückt. Verborgene Kräfte, welche Wege die göttliche Vorsehung gehen werde. Deshalb sei es Pflicht, den Tatsachen ins Auge zu schauen und die Zeichen der Zeit zu beachten. Der Austausch der materiellen und geistigen Güter mit Ostasien habe schon begonnen und werde immer lebhafter werden. Die sogen. gelbe Gefahr verliere viel von ihrem Schrecken, wenn es gelinge, geistige, sittliche und religiöse Fäden zwischen uns und Ostasien anzuspinnen. Die durch Vergangenheit, Geistesart und Rasse getrennten Völker könnten sich bei gemeinsamen Glaubensgrund am ehesten verstehen und gegenseitig fördern. So enthalte die Gegenwart die eindringliche Mahnung, das Christentum nach Ostasien zu bringen. Die evangelischen deutschen Jünger dürfen bei dieser heiligen Aufgabe nicht zurückbleiben. Der Aufruf der Herrero habe wieder viele Angriffe gegen die Heidenmission, besonders gegen die evangelische, hervorgerufen. Die evangelische Heidenmission tue gut, bei allen Anfeindungen sich immer auf neue die Frage vorzulegen, ob sie sich auf dem rechten Wege befinde, denn es komme darauf an, daß der christliche Geist in der Welt um sich greife. — Hierauf hielt der ehemalige Missionar, Pfarrer Dr. Christlich von Freistett einen interessanten Vortrag über: Politik und Mission in den Kolonien. (Siehe morgige Ausgabe unseres Blattes unter „Tagespolitik.“)

**München, 3. Nov.** Der Ministerialrat im Finanzministerium, Hermann Ritter v. Pfaff ist zum Finanzminister ernannt worden.

Bei einer Jagd unweit Moosburg in Bayern glitt die Gräfin Holstein aus, ihr Gewehr entlud sich und die Schrotladung verletzte den in der Nähe stehenden Grafen nicht unerheblich im Gesicht.

**Berlin, 3. Nov.** Die Enthüllung des Hubertusbrunnens und der Jagdgruppen am Großen Stern im Berliner Tiergarten hat am Mittwoch in Gegenwart des Kaiserpaars stattgefunden.

**Berlin, 3. Nov.** Graf Posadowsky wurde in Wien gestern von Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen.

Ein Sergeant des 161. Regiments wurde nach einer Korrespondenz aus Trier in der Nacht zum Montag auf dem Heimwege von Auerz in der Bahnunterführung von 15 bis 20 Männern überfallen, seines Seitengewehrs beraubt und mit diesem und mit Ziegelsteinen lebensgefährlich verletzt. Acht Attentäter wurden am Dienstag verhaftet.

**Memel, 3. Nov.** Wie das „Memler Dampfboot“ meldet, sind heute kurz nach Mittag infolge eines heftigen Nordweststurms 2 mit Holz und Ziegeln beladene Rähne auf dem Hoff bei Ridden untergegangen. Durch einen

Memler Dampfer wurden 7 Personen gerettet. Die Besatzung des einen Rähnes ist bis auf einen Matrosen, der sich auf dem Raft geflüchtet hatte, ertrunken.

## Ausländisches.

**Wien, 3. Nov.** In der gestern nachmittag im Ministerium des Äußeren abgehaltenen ersten Handelsvertragskonferenz begrüßte der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowsky, den Staatssekretär Grafen Posadowsky und dankte ihm dafür, daß er sich der Mühe unterzogen habe, nach Wien zu kommen, um durch persönliches Eingreifen das Zustandekommen des Handelsvertrags zu fördern. Er sprach ferner den Wunsch aus, Posadowsky möge zu günstiger Stunde nach Wien gekommen sein, und es möge gelingen, die wirtschaftlichen Beziehungen der politisch so innig verbundenen Reiche auf dauernde und sichere Grundlagen zu stellen. Graf Posadowsky dankte in herzlichen Worten für die Begrüßung und äußerte, er sei mit der größten Bereitwilligkeit nach Wien gekommen, um das Handelsvertragswerk zu fördern und dadurch zu bekunden, welchen hohen Wert das Deutsche Reich auf dauernde kommerzielle Beziehungen mit der Nachbarmonarchie legt. Es wurde hierauf auf die Erörterung der grundlegenden Fragen des Handelsvertrags eingegangen, die 1 1/2 Stunden währte. Heute beginnen die programmgemäß festgesetzten Verhandlungen der kommissarischen Vertreter, die bis Sonntag oder Montag dauern dürften. Dann folgt eine zweite Konferenz der Minister, die wahrscheinlich in Budapest stattfinden wird.

**Wien, 3. Nov.** Wie das „N. W. Z.“ meldet, verlautet, daß die bisherigen Handelsvertragsverhandlungen noch keinerlei sicheres Ergebnis hatten und daß es nicht gelungen sei, auch nur bezüglich eines einzigen der bestehenden streitigen Punkte eine Einigung zu erzielen.

Ans Paris wird der Voss. Zig. gemeldet, die russische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, der Pariser Presse halbamtlich zu versichern, daß die Linie der auswärtigen Politik Russlands keine Aenderung erfahren hat, daß ein russisch-deutsches Bündnis nicht besteht, und daß die Beziehungen zu Deutschland, dank der persönlichen Freundschaft beider Herrscher, einfach freundschaftlich sind. Man werde die argwohnhaften Franzosen zufrieden sein.

**London, 3. Nov.** Daily Telegraph meldet aus Kapstadt: 400 nach Britisch-Betschuana-Land abgetretene Hereros wurden von den britischen Kolonial-Behörden entwaffnet.

**London, 2. Nov.** Dem „Standard“ zufolge wird aus Tientsin von gestern gemeldet, der Spezialgesandte für Tibet, der sich bei der indischen Regierung eine abschlägige Antwort holte, fragt jetzt an, ob seine Anwesenheit in London annehmbar erische, um über den Tibetvertrag zu verhandeln. Die Kaiserin-Witwe von China soll persönlich die strikte Anweisung erteilt haben, daß Aenderungen in dem Vertrag hauptstadt hüten. Der Name „Tibet“ sei überall durch „China“ zu ersetzen.

**Tanger, 3. Nov.** (Reuter.) Die jetzt hier vereinigte baltische Flotte wird 2 oder 3 Tage vor Tanger bleiben. Das englische Kreuzergeschwader begleitete die Flotte von Vigo hierher.

**Tanger, 3. Nov.** 4 russische Panzerschiffe und 2 Kreuzer sind von Vigo kommend, hier eingetroffen. Das baltische Geschwader ist jetzt vollständig hier versammelt. Alle Offiziere haben sich an Bord begeben in der Erwartung, daß die Abfahrt unmittelbar bevorsteht, doch ist die Stunde der Abfahrt noch nicht bekannt. Ein Dampfer mit auf Eis liegendem Fleisch wird dem Geschwader folgen. Bei der Ankunft der russischen Schiffe wurde Salut geschossen.

**Vigo, 3. Nov.** Der Offizier, der gestern mit Befehlen für den Admiral Roschdyewensky eingetroffen war, ist heute morgen nach Gibraltar abgereist.

## Seskrucht.

Das Glück, kein Reiter wird's erlangen,  
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;  
Eren' überwinden, lern' entlagen,  
Und ungeahnt erblüht es dir.

## Fein gesponnen

oder

### Das Faktnachtögeheimnis.

Kriminalroman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

„In der gestrigen Nummer — und Sie sagten mir nichts davon, Mr. Carnow?“

„Gnädige Frau,“ versetzte er mit Nachdruck. „Das ist das Resultat eines halben Vertrauens. Ich gab Ihnen gestern Gelegenheit, mir Alles zu sagen, Sie wichen aber einigen meiner Fragen aus; die natürliche Folge war, daß ich annahm, die Annonce rühre von Ihnen her und daß ich, als ich Sie verließ, Schritte tat, um festzustellen, ob dies der Fall wäre.“

„Ich ermittelte, daß sie nicht von Ihnen aufgegeben war; außer uns sucht noch ein anderer nach Ihrer Stieftochter.“

„Wer?“ rief sie. „Wissen Sie, wer?“

„Ein Mann. Seinen Namen habe ich nicht erfahren.“ Sie schritt in wachsender Erregung im Zimmer auf und ab.

„Was denken Sie nun zu tun?“ fragte sie.

„Nichts.“

„Sie setzte sich ihm gegenüber und sah ihn gespannt an. „Wie meinen Sie das?“

„Ich jagte Ihnen schon einmal,“ erwiderte Carnow langsam, „daß ich, wenn wir Erfolg haben wollen, Ihrer

Hilfe bedarf. Sie helfen mir nicht. Sie wollen die Sache nicht im richtigen Lichte sehen. Wenn ich Ihr Anwalt wäre und Sie einen Prozeß gewinnen möchten, so würden Sie mir rückhaltlos alles erzählen, auf die Gefahr hin, sich selbst zu beschuldigen. Einem Detektiv gegenüber darf man noch weniger Geheimnisse haben wollen. Sie müssen mir entweder alles sagen, oder ich muß Ihnen Ihren Auftrag zurückgeben.“

„Ich — ich verstehe Sie nicht,“ erwiderte sie.

„Ich glaube nicht, gnädige Frau, daß Sie so schwer von Begriffen sind. Ich will Ihnen einige Fragen vorlegen. Von Ihrer Antwort wird es abhängen, ob ich Ihre Sache weiter führe. Und beachten Sie wohl: Alles, was Sie mir sagen, teilen Sie mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit. Sind wir einig?“

„Ja,“ sagte sie nach einigem Nachdenken. „Fragen Sie!“

„Es ist also wirklich Ihr Wunsch, daß Bertha Warham gefunden wird?“

„Ja.“

„Und Sie wünschen, daß dieser andere — dieser Mann sie nicht findet?“

„Nein.“

„Warum?“

Ihre Augen schweiften unruhig im Zimmer hin und her. Endlich erwiderte sie zögernd:

„Ich hatte eine verheiratete Schwester, die in unserer Nähe wohnte, und ich hatte sie und ihren — ihren Sohu Jon sehr gern. Er war ein hübscher Knabe und Bertha und er waren Spielkameraden. Sie schienen gut zu einander zu passen und wir dachten öfters an eine spätere Ehe. Als sie aber heranwuchs, wurde Bertha eigenfönnig und phantastisch — was weiter geschah, wissen Sie und jetzt tritt mein Mann gegen mich auf und will mich für Berthas Flucht verantwortlich machen. Er hat sich ganz

und gar verändert; vorige Woche hat er sein Testament, in dem er mir sein halbes Vermögen aussetzte, zerrissen und mir erklärt, er würde mir lediglich den Pflichtteil vermachen, wenn ich ihm das Mädchen nicht zurückbrächte. Aber auch Jon hat gegen mich Partei genommen und der tödliche Junge würde sie sofort heiraten, wenn sie zurückkäme, und ich nähme. Ich muß sie finden,“ rief sie mit wachsender Erregung, „ich will nicht, daß ein anderer sich einmisch.“

„Ich weiß, was Sie meinen,“ erwiderte Carnow langsam. „Sie möchten das Mädchen finden — und wenn Sie es in beschämender Lage fänden — um so besser für Sie. Dann könnten Sie vor Ihren Gatten treten und vor Ihren Neffen und sagen: „Da seht sie! Habe ich ihr unrecht getan?“ Sie könnten dadurch das Vertrauen Ihres Gatten zu seiner Tochter zerstreuen und den jungen Mann von seiner Leidenschaft heilen. — Und wenn ich das Mädchen finde, gnädige Frau, was soll ich dann tun?“

„Wenn Sie sie gefunden haben,“ rief sie hastig, „dann geben Sie mir sofort Nachricht und bewachen sie unaufgeklärt! Ich will, daß sie sich beide mit eigenen Augen von der Wahrheit überzeugen.“

„Ich verstehe,“ sagte er, indem er nach seinem Hut griff.

Aber er ging noch nicht, sondern fragte ganz unvermittelt: „Mrs. Warham, wo befindet sich gegenwärtig dieser junge Mann, Ihr Neffe?“

„Er ist — ich weiß nicht, wo er ist. Er ging kurz nach dem Zwist mit Bertha weg und ist seitdem nur einmal zu Hause gewesen.“

„Bei sich zu Hause?“

„Ja.“

„Wann?“

„Etwa drei Tage nach Berthas Verschwinden.“

„Können Sie mir den jungen Mann beschreiben?“

## Aus Deutsch-Südwestafrika.

Die Nachricht, Hererosführer seien nach Britisch-Südwestafrika geflohen, ist nach einer Erklärung des Kolonialamtes in Kapstadt unrichtig. Zugleich wird versichert, daß alle Aufständischen, die auf dem Gebiet gelangen, entwaffnet werden. Hiernach scheint sich General v. Trotha und sein Gewährsmann getrennt zu haben. Die Kapitane mühten sich mithin noch im Sandfeld befinden. Ob es aber gelingen wird, sie zu erwischen, ist immerhin fraglich. Hoffentlich liefern die Engländer die Kerle aus, wenn sie sie in ihre Gewalt bekommen.

**Berlin, 2. Nov.** General von Trotha meldet aus Windhuk vom 2.: Die zweite Kompanie des Regiments Nr. 1 rückte gestern auf Rehoboth ab. Die halbe Gebirgsbatterie folgt heute. Die vierte und fünfte Kompanie des Regiments Nr. 2 mit 1 1/2 Batterien treffen voraussichtlich am 8. November hier ein. Die siebente Kompanie des zweiten Regiments muß schon in Hoachanas sein.

Ferner meldet General Trotha aus Windhuk vom 2. November: Durch eine Patrouille von 20 Mann wurden am 30. Oktober von Gochas geholt: Jean Missionar Berzer, Frau Hilcher und Fraulein Bieprecht. Sie wurden nach Gibeon gebracht. Die Patrouille hatte ein drei Stunden dauerndes Gefecht mit Gochaspottentotten, die in der Richtung auf Nietmont anwichen. Diesseits keine Verluste, feindlicherseits unbekannt. Gochaspottentotten anscheinend noch im eigenen Lande, sollen aber Vereinigung mit Witbois in Nietmont suchen. Von Bodeim hat sich der Feind wieder zurückgezogen. Am Fischfluß zahlreiche Witbois. Die Namen der in Gochas ermordeten Weißen werden noch festgestellt.

**Berlin, 3. Nov.** Major Lengeler meldet aus Barabab über Kapstadt unterm 20. Okt.: Reitmanskop, mit 130 Mann und 2 Geschützen besetzt, sowie ausreichend verproviantiert, wird sich monatelang halten können, wenn auch die Wagnahme der dort so reichlich vorhandenen Tiere zu berücksichtigen ist. Morenga befindet sich mit gutbewaffneten bewiesenen Hottentotten bei den Karasbergen. Die Verbindung mit Reitmanskop ist dadurch unterbrochen.

## Der russisch-japanische Krieg.

[[ Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz sind die Vorbereitungen zu einer neuen Schlacht im wesentlichen beendigt. Russen wie Japaner haben die Stellungen eingenommen und so gut es ging besetzt, von denen aus sie den Kampf beginnen wollen. Nach einer Meldung aus Waiden wurde am 1. November um die sogenannten Nowgorod-Höhe, 10 Kilometer westlich von Chahapu, südlich von Schahjo, gekämpft. Von dieser Höhe, in der sich russische Truppen unter General Nowikow verschanzt halten, übersteht man die Hauptstellung beider Armeen. Von Uinnichu nach Westen haben die Japaner anderthalb Divisionen, an der Eisenbahnlinie bei Chahapu eine Division und vier Batterien. An diesem Punkte scheinen die Japaner ihre Hauptaktion vorzubereiten. Obwohl sich die Japaner in der Mehrzahl befinden, ist die Stimmung der russischen Truppen, die sich in Erdhöhlen häuslich eingerichtet haben, zuversichtlich.

**Petersburg, 3. Nov.** Wie General Kurapatkin unterm heutigen Datum meldet, überfielen in der Nacht zum 1. Nov. Freiwillige, die sich in die Schanzen des Segners herangeschlichen hatten, die dort arbeitenden Japaner, jagten sie auseinander und zerstörten die Arbeiten. In der Nacht zum 2. November erkundeten Freiwillige die feindlichen Vorpostenabteilungen. Berichte über Zusammenstöße sind nicht eingegangen. Die Japaner eröffneten ein unregelmäßiges und unterbrochenes Feuer. In der Nacht zum 3. sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen. Es ist eine Verschiebung japanischer Infanterieabteilungen von Osten nach Westen bemerkt worden.

„Nein — aber warten Sie, ich habe sein Bild.“

Sie holte aus dem Nebenzimmer eine Kabinettphotographie in rotem Sammetrahmen und zeigte sie dem Detektiv. Er beugte sich auf das Bild nieder, um seine Ueberraschung zu verbergen, denn er sah den dicken Kopf, das vorspringende Kinn und die schmale Stirn des jungen Mannes aus dem Theater unverkennbar vor sich. Gleichzeitig aber fiel ihm etwas auf, was ihn veranlaßte, die Augen prüfend auf Mrs. Warham zu richten.

„Gnädige Frau,“ sagte er dann bedächtig, „er sieht aus wie Sie.“

Sie wurde aschfahl, aber während sie die Hände krampfhaft verschrang, lehnte sein Blick wieder auf das Bild zurück, und er sagte, wie wenn er zu sich selbst spräche: „Um, auffallende Familienähnlichkeit, und sie liegt noch mehr im Ausdruck wie in den Zügen.“

Er legte das Bild wieder auf den Tisch und schien nicht weiter daran zu denken. Allein er hatte einen neuen Plan gefaßt.

„Morgen möchte ich wieder bei Ihnen vorsprechen,“ sagte er. „Um 2 Uhr, wenn es Ihnen recht ist, Mrs. Warham.“

Sie verbeugte sich zustimmend, und im nächsten Augenblick eilte er aus dem Hause, indem er vor sich hin murmelte: „Ich will Ihnen morgen eine Ueberraschung bereiten, meine liebe Mrs. Warham.“

In seiner Wohnung angelangt, schrieb er in der charakterlosen Handschrift eines Schulknaben ein Billet, adressierte es an die Expedition der „Eule“ und setzte die Chiffre „B. 3“ auf den Umschlag. Es war dieselbe Chiffre, unter der Joe Larsen, der Aufgeber der bekannten Annonce in der „Eule“, ein Lebenszeichen von Bertha Warham erwartete.

„So,“ sprach er vor sich hin, während er das Billet

[[ Zu dem Verzweiflungskampfe um Fort Arthur wissen Londoner Blätter noch interessante Einzelheiten mitzuteilen. Ihnen zufolge steht die Zitadelle von Port Arthur, ohne daß die Verteidiger es wissen, über Katafomben. Das Ende des Tunnel gabelt sich unter der Zitadelle. An jedem Ende der Gabel sind Minen gelegt. Diese sollen aber nicht eher zur Explosion gebracht werden, bis den Verteidigern Gelegenheit gegeben ist, zu kapitulieren. Stössel selbst wird Port Arthur vielleicht nicht lebend verlassen, die Garnison aber wird er, falls die Mine gefaßt wirklich und nicht etwa nur in den englischen Zeitungsmeldungen vorhanden ist, hoffentlich nicht opfern. Die Batterien von 11 Forts sind zum Schweigen gebracht, viele andere beschädigt. Die Russen haben keine wirksamen Granaten, um auf die weittragenden Geschütze der Japaner antworten zu können.

**Petersburg, 1. November.** Port Arthurs Fall erscheint unabwendbar. Die Angriffe der jüngsten Tage haben zahlreiche Brechen in die Befestigungen geschlagen, die Besatzung ist infolge Ueberanstrengung und Entbehrung erschöpft, Tausende liegen in den Lazaretten, an Entsatz ist nicht zu denken. Am Donnerstag war der Geburtstag des Kaisers von Japan, bis zu diesem Tage sollte die Eroberung Port Arthurs erfolgt sein. Schlimm genug steht's um Port Arthur. Am 28. Oktober trafen nicht weniger als 285 Granaten die Forts von Antischan und Entischan, mehrere Geschütze derselben wurden schwer beschädigt. Die gedeckten Beschanzungen und Stacheldrahtwehren wurden teilweise zerstört. In der Stadt entstand ein großer Brand, desgleichen ging ein Fabrikgebäude auf dem Goldenen Berge in Flammen auf. Am Tage darauf war die Beschießung noch heftiger. Die etwa 100 Mann starke russische Abteilung, die einen Angriff auf die Linien von Erlungschau unternahm, wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. In mehreren Forts wurde Beschießung gelegt, die Batterien von Siojanku flogen in die Luft. Auch russische Schiffe wurden wiederum schwer beschädigt. Von der Festungsbesatzung bringt kein Laut mehr in die Außenwelt. General Stössel hat sich angeblich vom Jaren und allen Freunden in Petersburg verabschiedet für immer. Wir glauben vor einigen Tagen nicht recht daran, daß der mutige Kommandant, so trüber Stimmung Ausdruck verliehe. Nach den inzwischen bekannt gewordenen Ereignissen unterliegt es aber keinem Zweifel mehr, daß General Stössel, der die Festung zu verteidigen entschlossen ist, so lange noch eine Faust den Säbel zu schwingen vermag, wie er vorausgesetzt, in Port Arthur sein Grab finden wird.

[[ (Berichte aus Port Arthur.) Die Bostische Zeitung gibt einen Brief des russischen Leutnants Iwanow aus Port Arthur wieder. Es heißt darin: „Ich habe zwar nichts an den Fingern, bin aber gesund. Die Japaner sind 630 m von uns entfernt, und man braucht nur die Rufe heranzuhören, dann schließen sie. Seit einem Monat habe ich mich nicht ausziehen können. Zum Schlafen und zum Aufstehen im allgemeinen dienen uns Erdhöhlen, in denen sich am Tage eine Menge Fliegen und nachts Mücken einfinden. Aber alles das lassen wir ruhig über uns ergehen. Günstig ist es nur, daß die Japaner unseren Berg manchmal einen ganzen Tag über unter Geschützfeuer nehmen, so daß wir uns nicht vom Fleck rühren können. Dafür lassen wir sie nachts nicht schlafen. Unsere Geschütze sehen aus wie Letten, anders kann man die Warte nicht bezeichnen. Diese Zeilen schreibe ich mit Bleistift, da wir nur eine Feder besitzen, und mit der schreibt unser Kommandant.“

**Tokio, 3. Nov.** Der Kaiser gab anlässlich seines Geburtstages heute ein Frühstück, wobei er die fremden Diplomaten beglückte und in einer kurzen Ansprache betonte, daß er es bedaure, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, dem fernem Osten in Bewirkung seines Wunsches den Frieden zu geben. Er trank auf das Wohl der Herrscher, die hier durch ihre Bevollmächtigten vertreten seien und

versiegelte und bei Seite legte. „Das geht morgen ab; wir wollen sehen, ob es Erfolg hat.“

Rufus Carnow hatte sich nach seinen bisherigen Ermittlungen eine bestimmte Theorie über das Verschwinden Bertha Warhams noch nicht zu bilden vermocht. Wohl aber hatte er sich einen Plan zurecht gelegt und beschlossen, morgen einen neuen, allerdings etwas kühnen Schritt zu wagen. Er hatte das Material, das ihm seine Verhandlungen mit Mrs. Warham geliefert, gelichtet und war, nach dem Ausschneiden alles Wertlosen und Zweifelhaften, zu folgenden drei Tatsachen gelangt, die allerdings dürftig waren und für das weitere Vorgehen wenig Anhalt boten: Bertha Warham wurde vermißt. Bertha Warhams Stiefmutter war Bertha Warhams Feind.

Bertha Warhams Stiefmutter bewachte sich, Bertha Warham aufzufinden.

Zweifelhafter war Carnow die Rolle, die Joseph Larsen in der Angelegenheit spielte, denn daß der Mann, der die Annonce unter den Droschkenkutschern verteilte, Joseph Larsen war, bezweifelte er keinen Augenblick mehr.

In der Hoffnung, dadurch irgend einen Moment vielleicht zu erschaffen, auf dem er bei seinem weiteren Vorgehen stehen könnte, hatte Carnow beschlossen, Mrs. Warham und Joseph einander gegenüberzustellen und sie dabei zu beobachten.

Der Brief, welcher Joseph Larsen nach Mrs. Warhams Wohnung einlud, befand sich bereits im Bureau der „Eule“, als Carnow im Vorgimmer des Polizeidirektors eintraf.

Der Direktor war nicht zugegen, aber auf seinem Schreibtisch lag ein an Carnow adressierter Brief, den sein Vertreter Felix so gleich dem Detektiv aushändigte. Carnow sah noch der Aufschrift, stutzte und öffnete hastig. Ein

brüde den Wunsch aus, daß die Bande der Freundschaft noch enger werden möchten. Baron v. Auerhan-Belgien, der Dogen des diplomatischen Korps, gratulierte dem Kaiser in seiner Antwort zum heutigen Tage, drückte sein Bedauern aus, daß der Krieg noch nicht beendet sei und sagte: Auch wir sprechen unsere Wünsche nach Frieden mit umso mehr Nachdruck aus, als wir mit tiefer Bewegung die Verheerungen, die er schon in Tausenden von Familien verursacht hat, und die Tausenden von edlen Opfern betrachten, die auf beiden Seiten in den Feldarmeen kämpfen und ihr Blut vergießen und mit einer Tapferkeit, die hervorragend ist, und einem Heldentum, das unbezwingbar ist.

## Vermischtes.

[[ (Die beiden Diden.) Dieser Tage erschien, so wird der Frankfurter Zeitung geschrieben, in dem an der französisch-schweizerischen Grenze liegenden Bahnhof von Morteau ein Ehepaar von sehr stattlichem Ansehen. Die Goldbeamten betrachteten sich den Herrn, dann die Dame, und ihre Neugier wuchs. Die beiden werden ebenso köstlich wie bestimmt eingeladen, sich in einen Nebenraum zu begeben und dort sich zu entscheiden. Kein Protestieren hilft: „Nein, nein, Blase fort! Da zeigte sich, daß die Wohlbeleibtheit von besonderer Art war, er trug eine Weste und sie eine Leibbinde, die mit unzähligen Taschen versehen und mit goldenen und silbernen Uhren vollgepfropft waren. Ihr Wert bezifferte sich auf mehrere tausend Franken. Das Schmugglerpaar wurde sofort verhaftet, die Konterbande konfisziert, und nach einigen Verhandlungen erfuhr die Erwischten, daß ihre Verkleidungsprobe sie tausend Franken kostete.

\*(Der König hats gesagt.) Eine heitere Episode, die sich in ersten sächsischen Trauertagen in Sachsens Hauptstadt zugetragen, erzählt ein Dresdener Blatt und es verbürgt sich für die volle Wahrheit der kleinen Geschichte. In den letzten Tagen der Krankheit des Königs erschien in der Wohnung eines Mitgliedes der Dresdener Hofoper ein Theaterdiener und teilte der neugewählten Köchin, die zufällig öffnete, lakonisch mit: Morgen früh 9 Uhr Probe: „Der König hats gesagt.“ (Oper von Delibes) sprach und verschwand. Die Köchin aber prägte sich die Worte als besonders wichtig ein und gab sie als Botschaft für die Herrschaft einer anderen Bediensteten weiter. Bei dieser Gelegenheit erfuhr sie, daß der König sehr krank sei und in der Frühe des anderen Morgens hörte sie dann, König Georg sei in der Nacht gestorben. Als sie die Trauerkunde vernahm, brach sie in die Worte aus: „Das ist doch schrecklich! Gestern hat der König noch selbst unserm Herrn sagen lassen, daß heute Probe sein soll und nun ist er schon tot und kann gar nicht mehr dabei sein!“

## Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 2. November. Der gestern in der Gewerbehalle abgehaltene Herbstbaummarkt wies, wie dies gewöhnlich der Fall ist, eine geringere Zufuhr auf als der Frühjahrsmarkt. Erschienen waren etwa 100 Verkäufer mit vorwiegend Hochstämmen und Spalierrosen, doch war auch in Beerenobst (Erdbeeren und Stachelbeeren), sowie in Herbstrosen und Rosenstämmen eine reiche Auswahl vorhanden. Der Verkauf war im allgemeinen betriebend und die Preise normal. Nachfrage war hauptsächlich nach Hochstämmen und Spalierrosenbäumen. Neben hiesigen Obstbaumzüchtern boten auch solche aus dem Neckartal und aus dem Remstal ihre Ware aus.

\* Stuttgart, 3. Nov. Mostmarkt auf dem Karlsruhahnhof. Marktamtlicher Bericht vom 2. Nov., mitgeteilt von der Zentralermittlungsstelle für Obstbewertung. Aufgestellt waren 26 Waggons, davon Weinwaggons 14 Waggons, und war aus 1. essen 2, Preußen 3, Schweiz 4, Italien 5. Preise waggonweise per 10 000 kg: Dessen und Preußen 820—900 Mk., Schweiz 880—860 Mk., im Kleinverkauf per 50 kg: 4 bis 4.50 Mk. Handel: Preise fest.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

Ausdruck starren Erstaunens breitete sich beim Lesen über sein Gesicht. Als er am Schluß angekommen war, setzte er sich auf einen Stuhl, las den Brief nochmals und schüttelte den Kopf. Das Schreiben lautete:

„Mein lieber Mr. Carnow, ich habe soeben Nachrichten erhalten, welche weitere Nachforschungen nach B. W. überflüssig machen. Sie brauchen sich also in der Angelegenheit nicht mehr zu bemühen. Ich weiß, wo ich sie zu suchen habe, und werde, wenn dieser Brief in Ihre Hände gelangt, bereits abgereist sein. Senden Sie, bitte, Ihre Liquidation an die unten angegebene Adresse und nehmen Sie meinen Dank für Ihre Gefälligkeit.“

Lucretia Warham.“

Daran schloß sich folgende eigentümliche Nachschrift: „Es würde vollkommen nutzlos sein, die Sache weiter zu verfolgen, ja, es ist bereits zu viel geschehen, die Angelegenheit ist jetzt vollständig geordnet.“

Es war kaum zu verwundern, daß Carnow dieses merkwürdige Schriftstück wiederholt las, und daß sein Gesicht immer verblüffter wurde. Endlich steckte er es in seine Brieftasche, brach in ein schallendes Gelächter aus, stand dann auf und sagte zu Felix, der ihn verwundert angesehen hatte:

„Felix, alter Junge, ich wünschte, ich könnte Ihnen den Spaß erzählen, aber es geht nicht. Wann ist dieser kostbare Brief eingelaufen?“

„Vor kaum einer halben Stunde, unmittelbar nachdem der Direktor fortgegangen war.“

„Um,“ sagte Carnow. „Nun, bestellen Sie ihm, ich würde heute Abend um sechs wiederkommen.“

Felix nickte und Carnow verließ das Bureau in tiefem Sinnen.

(Fortsetzung folgt.)

# Gaben für die Südwestafrikaner.

Die noch in letzter Stunde veranstaltete Sammlung von Gaben für unsere Krieger in Deutsch-Südwestafrika hatte trotz der Bekümmernisse des Jahres ein reichhaltiges Ergebnis von 144 Mk. 50 Pf. Die Gabe möge den Dank für ihre Opferwilligkeit darin finden, daß unsere wackeren Landsleute, welche im fernen Süden unter den härtesten Entbehrungen und Nöthen für Deutschlands Ehre kämpften, am Christfest mit Freude die Grüße aus der Heimat empfangen und mit Wehmut des heimatischen Tannenbaums gedenken werden.

Einmorgang sind:

Stadtgemeinde hier 25 Mk., Kostlich Traube 14 Mk., Dörp. 3. 2 Mk., P. B. Rbf. 1 Mk., Ehr. G. 1 Mk., R. Bd. 3 Mk., H. Rbf. 3 Mk., Pfl. 5. 3 Mk., W. 50 Pf., Fr. Stur. 50 Pf., B. u. V. 2 Mk., Ch. R. 1 Mk., R. B. 3 Mk., R. Sch. 3 Mk., R. St. 2 Mk., R. Rbf. 3 Mk., R. R. 2 Mk., W. B. D. 1 Mk., R. d. 1 Mk., Rbf. 1 Mk., G. v. L. 1 Mk., St. B. 3 Mk., G. B. 2 Mk., Tr. B. 1 Mk., G. 50 Pf., G. B. 1 Mk., T. M. Fr. 1 Mk., W. 1. 1 Mk.

Im Schließung erfasst:

Obf. 5 Mk., Fr. 5 Mk., G. B. 3 Mk., Pfl. 5. 2 Mk., P. B. 3 Mk., G. Sch. 3 Mk., G. D. 3 Mk., St. B. 3 Mk., B. v. L. 5 Mk., W. R. 2 Mk., R. B. 2 Mk., R. Rbf. 3 Mk., Sch. 5 Mk., D. 2 Mk., R. 2 Mk., G. 2 Mk., R. B. 2 Mk., P. B. 3 Mk., Fr. G. 1 Mk., Rbf. 2 Mk., St. G. 2 Mk., B. B. 2 Mk., Fr. R. 2 Mk.

## Altensteig. Herren- und Knabenpelzmützen

empfehlen billigst

**Gebr. Walz**  
Gut- und Nähgeschäft.  
Füchse, Marder, Iltis, Otter,  
Rakzen- und Hasenfelle  
kaufen zu den höchsten Preisen

die Obigen.

Pfalzgrafenweiler.



Guten neuen  
**Wein**

verkauft in Fässern von 20 Liter an aufwärts  
billigst

**Ch. Buob**  
zum Adler.



Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene  
anerkannt vorzügliche Qualität bietet  
der

**Echte Feigenkaffee**

von  
**André Hofer, Freilassung.**

Nur echt mit obiger

Schutzmarke.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**  
ist das beste.

## A. Forstamt Klosterreichenbach. Stamm-Holz-Verkauf

am Dienstag, den 8. Novbr.  
vorm. 10 Uhr

in der „Sonne“ in Klosterreichenbach aus Staatswald Sauwasen, Unt. Hinkelstein, Salbrofen, Weidbrunnle (Silberberg), Weplekling, hint. Forstbühle, unt. Eichbosch, unt. Schloßberg, unt. Bärloch, Pöter Rain, sowie vom Scheidholz aus Döbelwald: 3136 Nadelholzkämme mit 70m Tangholz: 850 I. 752 II., 634 III., 644 IV., 155 V. Kl. Säbholz: 93 I., 39 II., 60 III. Kl. Ferner aus Gabelbrunnle: 2 Eichen mit 0,4 Jm. Lospreiszeichnisse unentgeltlich durchs Forstamt.

## Forstbezirk Hofstett. Beugholz-Verkauf

Donnerstag, den 10. Nov.  
vormittags 10 Uhr

im Adler in Neuweiler aus IV. Renbann

Rm.: richen 1 Anbr.; Nadelh.: 12 ft. Pfl., 116 so. Pfl. und Kogel, 7 Anbruc.

Lospreiszeichnisse auf Verlangen vom Forstamt.

## Forstbezirk Hofstett. Donnerstag, den 10. Nov. vorm. 11 Uhr

im Adler in Neuweiler wird

die Lieferung  
u. das Schlagen  
der Kalksteine  
für sämtliche Waldwege  
veraffordiert.

Altensteig Stadt.  
Am Samstag, den 5. d. M.  
nachm. 4 Uhr

werden beim oberen Schulhaus

**20 alte  
Schulbänke  
sowie  
1 Radeter**

verkauft.  
Liebhaber sind eingeladen.  
Den 4. Nov. 1904.

Stadtspflege.

Altensteig.  
Füchse, Marder,  
Iltis, Otter, Hasen-  
und Rakzenfelle

kaufen zu den höchsten Preisen.  
**Chr. Schmid**  
Gut- und Nähgeschäft.

Baumweiler.  
Ca. 5 Zentner gebrochene  
schöne

**Wepfel**

hat zu verkaufen.  
**Martin Dengler**  
Bauer.

## Turn-Verein Altensteig.

Gut Heil!  
Samstag abend  
8 1/2 Uhr

Turnversammlung  
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
der Vorstand.

Altensteig.

**Mädchen**

welche das  
Weiß- und Kleider-  
nähen

gründlich erlernen wollen, können  
sich bis 15. d. M. anmelden bei  
**Emilie Harr**  
Kleidermacherin.

Altensteig.

**M. Brockmanns**

Futterkalk  
Marke A und B

**Salzlebkrollen**

unentbehrlich in jeder Pferde- und  
Bleehaltung empfiehlt zum Fabrik-  
preis

**J. Würster.**

Seifenpulver  
**Schneekönig**  
macht die Wasche  
blendend  
weiss!

Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant: Carl Gerstner, Goppingen.

## Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Coza-  
pulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widerig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihn das selbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Verrückung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unruhe Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitglieder und tüchtige Geschäftleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis Probe.  
Nr. 3534  
Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut.  
Briefe sind mit 20 Pf. zu frankieren.

**Coza Institut**  
(Dept. 3534)  
62, Chancery Lane,  
London, W.C. (England)

## Sin Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das schon  
gebirt hat, wird sofort oder  
später bei hohem Lohn und guter  
Behandlung gesucht.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

## Bismarck- Häringe

offen und in Dosen  
billigst bei

**J. Würster.**

Altensteig

Unterzeichneter empfiehlt sich für  
Private, Brauereien und  
Bäckereien

zur Ausführung von  
**Feuerwerken**  
u. d.  
**Bäcköfen**

jeder Art, sowie zum Reparieren  
derselben und garantiert für prompte,  
billige und solide Ausführung.  
Etwasige Aufträge wollen direkt  
bei mir oder bei Herrn Schleich  
zum Hirsch hier gemacht werden.

**Chr. Herdter**

Feuerwerker und Backofengeschäft  
Stammheim, D.-A. Calw.

## Susten!

Wer daran leidet, gebrauche  
die allsehrbewährten sussten-  
füllenden und wohlgeschmeckenden

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

(Wals-Extrakt in fester Form).

2740) not. beglaubigte  
Zeugen, beweisen  
den sichern Erfolg bei  
Susten, Keiserheit, Sa-  
farch u. Verschleimung.  
Patet 25 Pf.

Niederlage bei:

**Fr. Maig in Altensteig.**

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik

Altensteig.

**Alle**

**Zeitschriften**

können bezogen werden durch die  
**W. Meier'sche Buchhandlung.**